

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badisches Landestheater Amtlicher Theaterzettel, Nr. 313

BADISCHES LANDESTHEATER AMTLICHER THEATERZETTEL

NUMMER 313

SCHRIFTFÜHRUNG DES LITERARISCHEN TEILS
OTTO KIENSCHERF

KARLSRUHE
7. JULI 1929

Aus Thaliens Schreckenskammer

Von Carl Waldemar jr.

Als der gottbegnadete Adalbert Matkowsky im früheren Königlich-schauspielhause ganz Berlin in lodernde Begeisterung setzte, war es mit Thaliens Kunst im Allgemeinen besser bestellt, als heute. Klassiker erzielten ausverkaufte Häuser. Allerdings war Matkowsky ein Apollo an Gestalt und ein Gigant als klassischer Held infolge seiner flammenden Leidenschaft. Als Mensch war er der größte Feind der Temperenzler. Er hatte an dem Stammtisch Devrients, Dörings, Hendrichs, Berndals, usw. eine lustige Tafelrunde gefunden, der kein Durst zu groß und keine Nacht zu lang war. Einst kamen sie nach solchem Zechgelage animiert die Linden entlang. Die Hähne hatten längst gekräht und Castans Panoptikum öffnete gerade seine Pforten. — Hinein! —

Als die Gesellschaft in der Schreckenskammer stand, besah sie sich die vielen Mordwerkzeuge. Auch eine alte Guillotine war hier aufgestellt. In diese steckte Adalbert Matkowsky übermütig seinen Kopf hinein. — Kaum hatte er ihn zurückgezogen, sauste krachend das scharfe Messer schwer von oben nieder, dicht an seinem Kopf vorbei. Es hatte noch sein Haar gestreift! —

Einer der genialsten und zugleich verwandlungsreichsten deutschen Schauspieler war im vorigen Jahrhundert Friedrich Mitterwurzer. Während seiner Gastspiel-Tournee in Amerika besuchte er unter anderem auch die Mormonenstadt Neu-Jerusalem am Salzsee. Am Tage seiner Ankunft fand dort ein großes Pferderennen statt. Er interessierte sich für Pferde und beschloß dem Rennen beizuwohnen. Es war ein weiter Weg dahin und er ermüdete. Als ihm ein Wagen unterwegs begegnete, da trat er vor den Gaul und bat den Führer, ihn mitzunehmen. — Man tat es gern. —

Am Ziele angelangt, wollte er die Fahrt bezahlen. „Das hier ist der Gerichtskarren!“ — erwiderte einer der beiden Männer, die mit grauen Zylinderhüten darin saßen. — „der befördert frei. Wir haben eben einen Mörder hinausgebracht, zum Galgen! Er saß auf Ihrem Platze!“ — „Allmächtiger Gott!“ — schrie Mitterwurzer — „dann sind Sie also der Henker?“ — „Ich nicht. Nein, ich bin bloß Gefängnisdirektor. Der Scharfrichter sitzt neben mir!“ — — —

Zur Weltausstellung 1900 in Paris gastierte zum ersten Male in Europa eine japanische Schauspieltruppe. Die des Kaiserlichen Hoftheaters in Tokio. In ihrem Mittelpunkt stand als größte Bühnenkünstlerin Japans die kleine Madame Sada Yacco. Sie verstand es so genial zu sterben, daß ganz Paris davon entzückt war. Ihr Tod an jedem Abend war jeden Morgen Tagesgespräch. Sie starb im Vordergrund der Bühne, im Stehen. Grund: Todesnachricht ihres Gatten. Die Augen stierten wirr. Sie schienen das Entsetzliche nicht zu begreifen. Dann drehten die Pupillen sich solange, bis sie ganz verschwunden und nur noch das Weiße sichtbar war. Langsam begannen die Haare sich zu sträuben. In konvulsivischen Zuckungen setzte Starr-

krampf ein. Schaum trat ihr vor den Mund. Steil fiel sie um. Leblos und schwer, ganz wie ein toter Gegenstand. Ein dumpfer Fall — ein Schlagfluß hatte ihr Leben geendet —

Selbst Sarah Bernhardt, damals die berühmteste Tragödin Frankreichs, war von diesem Spiele hingerissen. Sie bekannte offen, den Tod im Leben nie so ergreifend gesehen zu haben! — Dann unternahm sie selbst bald eine größere Gastspielreise mit ihrer Truppe nach Süd-Amerika. Neue Reklamemittel mußten aufgeboten werden. Im Sterben Sada Yacco's fand man sie. Der Spielplan Sarah Bernhardt's barg ein Stück, in welchem ein Metallsarg auf die Bühne kommt. Der wurde in Paris gefertigt und mit auf die Tour genommen. Sarah — die Göttliche, schlief jede Nacht in diesem Sarge. In allen Städten sprach man von früh bis spät davon. — Der Zweck heiligt die Mittel! — — —

Als Lessing's Gemahlin, die frühere Eva König, im Jahre 1777 sich ihrer Seidenfabrik wegen, die sie in Wien besaß, auf einige Tage nach dort begeben hatte, berichtete sie ihrem Gatten über eine Aufführung seines Trauerspiels „Emilia Galotti“ im dortigen Hofburgtheater:

„Den Prinzen spielte Stephanie der ältere, ich möchte fast sagen, so schlecht, wie möglich. Stephanie wird täglich affektierter und unerträglicher. Was thut er zuletzt in Ihrem Stücke? Er reißt sein ohnedem großes Maul bis an die Ohren auf, streckt die Zunge langmächtig aus dem Halse und leckt das Blut von dem Dolche, womit Emilia erstochen ist. Was mag er damit wollen? Ekel erregen? Wenn das ist, so hat er seinen Endzweck erreicht.“ —

Mit dieser, alle Fesseln der Aesthetik sprengenden Spielart läßt sich in neuerer Zeit höchstens die nach ähnlichen Effekten haschende Darstellung der Wilden, oder bestenfalls der Japaner vergleichen. In den vorhererwähnten Gastspielen Sada Yacco's trat als der männliche Hauptdarsteller ihr Gatte Otojiro Kawakami auf. In dem Drama „Kesa“ mit der Yacco in der Titelrolle, wird diese von ihrem Bewerber, den Kawakami spielt, erstochen, weil er sie im Bett für seinen Nebenbuhler hält. Seinen Mißgriff mit Entsetzen erkennend, vollzieht Kawakami nach altjapanischer Sitte an sich das Harakiri. Mit grausiger Ruhe, den Dolch zwischen den Zähnen, legt er zunächst sein reich mit Gold gesticktes Obergewand ab und schlitzt sich dann mit seinem Dolchmesser von links nach rechts den Leib auf. Hierbei drang die Schneide federnd in das Heft ein, während sich an diesem ein Schwamm befand, der stark mit einer roten Farbe durchtränkt war. Im breiten Streifen zeichnete sich diese auf dem weißen Brusthemd des Japaners ab und lief in Strömen daran hinunter. Gleichzeitig quoll scheinbares Blut, gräßlich die Hand besudelnd, durch die Finger. — Der grauenhafte Anblick eines so bestialisches Naturalismus erfüllte die Zuschauer mit Entsetzen. Daß einige Frauen unter ihnen allabendlich in Ohn-

macht fielen, galt dem Sohn des Morgenlandes als höchster Triumph der Schauspielkunst, worüber er grinsend quittierte! —

In England herrschte Anfang des Jahrhunderts eine Sitte, die Wirkung von Theater-Aufführungen durch „lebende Bilder“ noch zu steigern. Diese waren mit großem Prunk und viel Raffinement gestellt, so daß sie in jedem Falle eine Augenweide bilden mußten. Ob das betr. Stück es zuließ, danach wurde nicht gefragt.

Als Henry Irving, Englands bedeutendster Schauspieler jener Zeit im Londoner Lyceum-Theatre, dessen Direktor er war, den Goethe'schen Faust in einer mehr als bösen Bearbeitung von Will's aufführte, gab es für den Kenner außerordentliche Überraschungen. Von tiefen Seelenkämpfen und heftigen Leidenschaften des deutschen Faust war wenig oder nichts zu spüren; dagegen beherrschten allerlei Teufelsspek, Hexensabbat und Gespenster-Erscheinungen die Scene. Die eigentliche Zugkraft aber stellten zwei lebende Bilder dar, die „Gretchen im Himmel“ und „Faust in der Hölle“ — allerdings in fabelhafter Aufmachung — zeigten. —

Beerbohm-Tree, der zweitgrößte Künstler Englands, spielte in dem Theater, das seinen Namen führte, Shakespeare's „König Johann.“

Ein lebendes Tableau: „Der Kampf“ ließ ihn als König hoch zu Roß, das selten stille stand, inmitten fürchterlichen Schlachtgewühls erscheinen. Der Boden war besät mit Leichen, viel hunderte Bewaffneter kämpften, — zerfetzte Fahnen, Greuel. — Der König bietet mit erhobenem Schwerte dem Morden Einhalt. — Dann kam ein zweites lebendes Bild, das hieß:

„Bewilligung der Magna charta.“ Bekanntlich das vom Herrscher ohne Land gegebene Staatsgesetz, welches noch heute die Grundlage der englischen Verfassung bildet. Der König steht hierbei erhöht inmitten der bewaffneten Barone. Bedeutsam hält er eine große Pergament-Urkunde in die Höhe und legt die Finger zum Schwur auf deren Siegel, während die ihm Umstehenden laut drei Mal „Heil“ ausrufen. — In diesen Jubelruf stimmte bei jeder Vorstellung das anwesende Publikum aufstehend und in heller Begeisterung mit ein. Der Einzige der liegen blieb, war — Shakespeare! — Noch schlimmer erging es den Aufführungen von „Maria Stuart.“

Als diese aus ihrem Kerker zum Richtplatz geschritten war, verfinstert sich die Bühne. Mächtige dunkle Wolken ziehen vorüber. Langsam zerteilen sie sich und man sieht — wieder als lebendes Bild — den düsteren Richtplatz mit Schaffot. Maria hat mit entblößtem Hals ihr Haupt darauf geneigt. Der rote Henker mit erhobenem Beil steht neben ihr. Zum Schluß senkt er es und der bis dahin unbeweglich im Vordergrund stehende Graf Leicester bricht ohnmächtig zusammen. Mit ihm fällt rasch der Vorhang! — — —

„Der Müller und sein Kind“, das ist der Titel eines jener fürchterlichen Schauerdramen, mit denen die Bühne vor 100 Jahren den Geschmack des Publikums zu treffen suchte. Ernst

Raupach hieß der Glückliche, der jenes Opus einst verfaßt. „Verbrochen“ heißt's in der Theatersprache. Man schüttelt heute verständnislos den Kopf, wie derart schauerhaftes Zeug, das nur auf Tränendrüsen und Gruseln spekulierte, den lieben Vorfahren gefallen konnte! — Heutige Wirkung wäre Hohngelächter. Doch in der ersten Hälfte vorigen Jahrhunderts zählte der liebe „Müller und sein Kind“ zum ständigen Repertoirestück vieler deutscher Bühnen. Und in der zweiten Hälfte galt dies Rührstück noch als Kassenmagnet der kleinsten Wanderschmieren. Hauptsächliche Zugkraft war „die große Geister Scene“, die jeder sehen wollte. Man denke: die Bühne stellte einen Kirchhof voller Gräber dar. Dann kommen in der Christnacht um die Mitternachtsstunde alle Personen aus der Gemeinde, die im nächsten Jahre sterben werden, als Gespenster über die Bühne. In tiefster Finsternis, hohläugig geschminkt, mit bleichen Wangen, in weiße Laken eingehüllt und brennende Kerzen in der Hand, so ziehen sie vorüber, um dann im Nebel zu verschwinden. — In Sachsen ging ein kleineres Theater hierbei elend zu Grunde.

Die Bühne war stockfinster. Zwölf schlug die Glocke vom nahen Kirchturm. Der Geisterzug erscheint. Das Gruseln nahm seinen Anfang. Wie Schatten huschten die Gespenster in langem Zug vorüber. Als letzte jene Hauptdarstellerin, die von Natur ein hyperängstliches Wesen hatte. Zwischen Kreuzen und Gräbern hindurch schweben die wandelnden Leichen ihren geheimnisvollen Weg, da plötzlich — ein markerschütternder Aufschrei! Eine unsichtbare Hand hatte in der Düsternis ihr Sterbetuch gepackt und hielt sie fest daran. So schien es ihr, — doch stellte sich später heraus, daß es ein Nagel war, in dem sie sich verfangen. — Das Licht war ihr vor Schreck entfallen und das Laken hatte sich daran entzündet. Im Nu stand sie in hellen Flammen. Verzweifelt lief sie hinter die Kulissen, wo man ihr die brennenden Fetzen vom Leibe riß. Sie war gerettet und der Vorhang fiel. Zum letzten Male. — denn die Bühne — brannte an jenem Abend völlig nieder! — — —

Den Unterschied in den Theater-Verhältnissen zwischen früheren Zeiten und heute dürfte nichts so sehr charakterisieren, als folgende reizende Episode: In Weimar mußte Goethe als Theaterdirektor ein strammes Regiment einführen, um seine Schauspieler zu jenen Pflichten des Anstands zu erziehen, die heute bei den Bühnen Allgemeingut sind. Als er das Ehepaar Burgdorf wiederengagierte, hieß es in § 6 betr. Vertrages: „Herr Burgdorf geht ohne Reservation die Bedingung ein, daß er ohne Widerrede es sich gefallen lassen wolle, daß, im Fall es zur Kenntnis der Direktion kommen werde, daß er mit seiner Frau in Uneinigkeit leben und sie dadurch an Bearbeitung und Einstudierung der ihr zugetheilten Rollen behindert werden sollte, seine Frau von ihm genommen, in ein anderes Quartier gebracht, die Gage unter Beyde getheilt, und ihm aller weiterer Umgang mit derselben sogleich untersagt werden solle.“ — — —

So drastischer Mittel bedarf es heute gottlob nicht mehr.

Andere Zeiten — andre Sitten! — — —

Gebrüder
Gimmelfabne
A.-G.
Möbelfabrik Karlsruhe
Kleingstr. 25
Möbel · Dekorations

Klischees
— aller Art —
Graphische Kunstanstalt
Adolf Schütze
BRAUERSTR. 19 TELEFON 3664

Emil Josef Heck
MALERMEISTER
Zirkel 14 · Telefon 4995
*
Uebernahme sämtl. Maler- und
Tapezier-Arbeiten

Dampf-Waschanstalt
C. BARDUSCH
Karlsruhe-Etlingen
Kaiserstr. 60, Tel. 2101 Telefon 61
*
ff. Herrenstärkwäsche, Leib- und
Haushaltungswäsche
Wäsche nach Gewicht

KLISCHEES
WILHELM RIEGGER
 KARLSRUHE HERRENSTRASSE 48
 FERNRUF 2311.

Bad. Hochschule für Musik
 Ausbildung
 in allen Zweigen der Tonkunst
 Meisterklassen f. Klavier, Orgel, Harfe,
 sämtliche Streich- und Blasinstrumente,
 Bad. Orgelschule
 Solofangsklassen · Kapellmeisterchule
 Musiklehrer-Seminar
 Anmeldungen an die Verwaltung
 Sofienstraße 43 Telefon 2432

AEG
**Batterie-lose Rundfunk-
 Empfangs-Geräte**
 Erhältlich in allen Radiohandlungen
 und einschlägigen Geschäften

**Städt.
 Sparkasse
 Karlsruhe**
 Sparverkehr Giroverkehr

BADISCHES LANDESTHEATER KARLSRUHE

Amtlicher Theaterzettel

Sonntag, den 7. Juli 1929

Außer Miete (Erstes Vorrecht Miete E)

1001 Nacht

Fantastische Operette von Johann Strauß

Musikalische Leitung: Joseph Krips

In Szene gesetzt von Dr. Hans Waag

Fürst Suleiman Ben Akbar }
 Mossu, Fischer }
 Eddin Abu Hassarak, Oberzeremonienmeister
 und Privatsekretär des Fürsten
 Mahmud Nerin, Großvezier
 Der Kaimakan
 Ormuz, ein Magier
 Leila, seine Nichte
 Wally, Eddins Frau

Wilhelm Nentwig
 Karl Laufkötter
 Robert Kiefer
 Viktor Hospach
 Karlheinz Löser
 Gertrud Meiling
 Jenny Schneider

Neruda
 Zaire
 Zoraide
 Fatme
 Zuleima
 Annahar
 Sobeide
 Dumin, Haremshüter
 Kiossim, Diener bei Ormuz

Haremsdamen

Ellen Winter
 Lotte Fischbach
 Hermine Ziegler
 Trudl Schäfer
 Käthe Burgeff
 Lilli Jank
 Anna Tubach
 Alfons Kloeble
 Karl Mehner

Gefolge des Fürsten, Würdenträger, Odaliskin, Sklaven und Sklavinnen, Nixen

Vorspiel und Nachspiel: Auf dem Blumenschiff — 1. Bild: Palast — 2. Bild: Am Zaubensee

Die Tänze sind einstudiert von Harald Josef Fürstenau

Bühnenbilder: Torsten Hecht

Kostüme: Margarete Schellenberg

Technische Einrichtung: Rudolf Walut

Abendkasse 19¹/₂ Uhr

Anfang 20 Uhr

Ende 22³/₄ Uhr

Pause nach dem ersten Akt

Preise D (1.00—8.00 Mk.)

WOCHENSPIELPLAN

Montag, 8. VII. * Th.-Gem. 1401—1550 und 2. S.-Gr. Iphigenie auf Tauris. Von Goethe

Der „amtliche Theaterzettel“ mit Inhaltsangabe und wertvollen literarischen Beiträgen ist abends im Landestheater erhältlich. (10 Pf.)

Moninger Bier

eine Erfrischung
 nach der Vorstellung



**Qualitäts-
MÖBEL**
◆
Holz-Gutmann
Karlst. 30

Karl Timeus
Färberei und
hemische Waschanstalt
Begr. 1870
+
Erstklassige Arbeit. Mäßige Preise
+
Martenstr. 19/21, Telefon 2838
Kaiserstr. 66, beim Marktplatz

Singer-Nähmaschinen
Erleichterte Zahlungsbedingungen
Ersatzteile
Nadeln, Öl, Garn,
Reparaturen
Singer Nähmaschinen
Aktiengesellschaft
Karlsruhe
Kaiserstr. 205
Werderplatz 42

„Kleeblatt-Butter“ ist die Beste!

1001 Nacht

Inhaltsangabe

Vorspiel: Auf dem Blumenschiff. Fürst Suleiman ist in Europa umhergereist, hat abendländische Kultur und Sitte studiert, um sein Land nach europäischem Muster zu reformieren. Als wichtigste Institution erscheint auch ihm nunmehr die Monogamie. Vielleicht, weil sein Liebeserlebnis mit der schönen Leila, der Nichte des Magiers Ormuz, ihn tiefer ergriffen hat, als er es zunächst von sich selbst vermutete. Zwei Jahre haben sich die Liebenden nicht mehr gesehen; Leila war entflohen, sie mochte ihre Liebe zu ihm nicht mit den Haremsdamen teilen. Sehnsüchtig sucht sie, ihm wieder zu nahen. Ihr Oheim, der Magier Ormuz, soll Suleimans Herz erforschen. Unvermutet begegnet ihnen der Kalif. Leila wird ihm als Märchenerzählerin vorgestellt. Sie erzählt ihm das Märchen aus 1001 Nacht: Der König und der Fischer.

Akt I. Prunksaal im Palaste des Fürsten.

Empörung im Harem über die Reformabsichten Suleimans. Wallys Aufklärungsarbeit scheidet an dem Einfluß des Großveziers, der seinerseits in die fesche Wienerin verliebt ist, und ihr nachstellt, obwohl sie die Frau des fürstlichen Privatsekretärs ist. In dieser Tumultszene erscheint Suleiman. Er will den Streit schlichten und erfährt vom Großvezier, daß Ormuz seine Anwesenheit benutzt, das Volk gegen die neuen Sitten aufzuwiegeln. Ormuz wird vorgeführt, kommt jedoch um seine Kerkerstrafe; denn Leila eilt bestürzt herzu, sie ist unverschleiert. Suleiman erkennt sie und gibt um ihretwillen die Gefangenen frei. Im Alleinsein gesteht Leila Su-

leiman, daß sie den Fischer Mossu geheiratet habe, eben weil er sehr arm sei und deshalb ihr allein gehöre. Aber an ihrer Liebe zu Suleiman habe dies nichts geändert. Denn die Ähnlichkeit Suleimans und Mossus habe die Erinnerung an ersteren immer wach gehalten. Diese Ähnlichkeit beider wird geschickt zum Konfliktmoment geschürt. Mossu spielt auf einen Tag die Rolle Suleimans. Seine Versprechungen dem empörten Volke gegenüber sind nicht rechtswirksam und Suleiman hat als Pseudomossu die Gelegenheit, in Leilas unmittelbarer Nähe zu verweilen.

Akt II. Vor der Fischerhütte am Zaubersee.

Leila träumt am Zaubersee beim Tanz der Nixen von Suleiman, dem sie sich dann in Gestalt des Fischers Mossu gegenübersieht. Leila durchschaut diese Verkleidung nicht gleich, wiewohl ihr das außergewöhnliche Temperament des vermeintlichen Mossu auffällt. Beide gehen in die Hütte, um zu speisen. Auch Mossu kommt heim; er ist des Regierens müde. Zu seinem Entsetzen wird er von Leila nicht erkannt, und als sie sich von dem wahren Tatbestand wirklich überzeugt hat, wird er von ihr vor allem Volke, das dem flüchtigen König nachgeeilt ist, verleugnet. Um ihrer Liebe zu Suleiman opfert sie Mossu. In diesem Opfer erkennt Suleiman die hemmungslose Liebe Leilas, die nunmehr seine Gattin wird.

Nachspiel: Suleiman erwacht auf dem Blumenschiff, erkennt daß alles ein Märchen war und das er Leila für immer als die Seine gewonnen hat.

Leipheimer & Mende

STOFFE

Tapeten

Rieger & Matthes Nachf.
Karlsruhe
Kaiserstraße 186 · Fernruf 1783

PÄDAGOGIUM
KARLSRUHE

Private Oberrealschule
(mit Internat)
Bismarckstr. 69 u. Baischstr. 8
Vorbereitung zu Aufnahmeprüfungen in
entspr. staatl. Anstalten sowie zum Abitur
B. Wiehl Wtwe., Eigent.
W. Griebel, Direktor

Damenhüte

*Geschwister
Gutmann*

FERD. THIERGARTEN

BUCH- UND KUNSTDRUCKEREI - KARLSRUHE IN BADEN

Anfertigung aller Geschäfts- u. Reklame-Drucksachen nach eigenen u. gelieferten Entwürfen

Druck und Verlag: Ferd. Thiergarten, Buch- und Kunstdruckerei, Karlsruhe i. B. — Nachdruck, auch auszugsweise, verboten.